



Bildarchiv Geschichtskreis Söhrewald

Die Seilbahn führte von der Zeche zum Verladebahnhof auch über Wohnhäuser hinweg (1960er Jahre).

Quer durch den Söhrewald verlief eine Seilbahntrasse. Sie verband die Grube Tannengrund mit dem Bahnhof. Am Stahlseil eingehängte Loren transportierten die Kohle bis zum Verladebunker. Von den zahlreichen eisernen Masten sind nur noch zwei erhalten. Die übrigen Standorte sind an den Betonfundamenten erkennbar.



Transport

Kohle wurde anfangs mit Schubkarren, später in Förderwagen (so genannte Hunte) von der Abbaustelle an die Oberfläche gebracht. Von dort transportierten Pferdefuhrwerke die Braunkohlen zur Verladestation nach Wellerode.

Die Eröffnung der Bahnstrecke „Söhrebahn“ im Jahr 1912 verbesserte den Transport erheblich. Die Strecke verlief zwischen Kassel-Bettenhausen und Wellerode-Wald. Hier stand ein Hochbunker mit den eingelagerten Kohlen. Über Rutschen wurden sie auf die Güterwagen oder Straßenfahrzeuge verladen.

Mit der Söhrebahn entstanden die Seilbahnen zwischen den Gewinnungsorten und der Verladestation. Die längste wurde zwischen dem „Tannengrund“ und Bahnhof Wellerode-Wald errichtet.

Die Söhrebahn transportierte etwa 1,5 Millionen Tonnen Kohle. Die Stilllegung des Bergbaus am Stellberg leitete auch das Ende der Söhrebahn ein.



Bildarchiv Geschichtskreis Söhrewald

Mit dem Bau der Söhrebahn konnte der Kohlentransport schneller und wirtschaftlicher erfolgen (um 1911).



Foto: Ralf Schmidt aus „Ab von Kassel“ Wolfgang Koch und Ralf Schmidt, Verlag Vogt GmbH, Hessisch Lichtenau, 1993

Verladestation am Bahnhof Wellerode-Wald. Rechts ist die Seilbahn von der Zeche Wiesenschacht kommend zu sehen (1964).

Ein Bergmann erzählt

Als Bergmann konnte man gut verdienen. Wir arbeiteten im Gedinge, also im Akkord und wurden nach Wagenladungen bezahlt. Das wurde genau festgehalten, wer wie viel gefördert hatte. Dazu kam eine Bergmannsprämie von 2,50 DM pro Tag. Die war steuerfrei.

Wenn ein Bergmann bauen wollte, gab es günstiges Bauland und ein zinsloses Darlehen von der Zeche. Jeder erhielt 120 Zentner Deputatkohle für den eigenen Bedarf. Unter den fast 200 Kumpeln waren viele Landwirte, die sich nebenbei auf der Zeche etwas verdienten. Wenn Heu- oder Kartoffelernte war, kamen sie nicht in die Kohle.